



Erbprinz: «Die Ausgaben hätten etwas zukunftsorientierter ausfallen können»

Interview Erbprinz Alois hält es für ganz wichtig, dass sich der Landtag künftig sehr gut überlegt, wo man die Ausgaben erhöhen will. Er hofft unter anderem auf Fortschritte bei den Themen Alterspflege oder der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

VON HANNES MATT

Aus politischer Sicht hat Erbprinz Alois das Jahr mit geteilten Gefühlen wahrgenommen, wie er im Neujahrsinterview gegenüber dem «Volksblatt» sagt: «Positiv war, dass sich die Koalitionspartner im ersten Quartal auf ein Investitionspaket einigen konnten, das mittlerweile auch vom Landtag beziehungsweise dem Volk die nötige Zustimmung erhalten hat.» Dadurch sei es mit einiger Verspätung gelungen, vom Sparmodus in den Gestaltungsmodus zu finden. «Leider wurde dieses positive Momentum dann durch das Misstrauensvotum gestört, sodass wir hinsichtlich der nötigen Reformen noch

nicht so weit sind, wie ich mir das wünschen würde», so der Erbprinz. Auch hätten die getätigten Ausgaben des Landtags noch etwas zukunftsorientierter ausfallen können, wie das geschäftsführende Staatsoberhaupt ausführt: «Grössere Sorgen mache ich mir aber, dass die hohen Staatseinnahmen in diesem Jahr zu unverantwortlichen Wahlgeschenken im kommenden Jahr führen könnten.» Deshalb hält er es für ganz wichtig, dass sich der Landtag sehr gut überlegt, wo man in Zukunft die Ausgaben erhöhen will. Erbprinz Alois: «Ich plädiere, diese primär dort vorzunehmen, wo diese für die Bevölkerung langfristig Mehrwert bringen.» So hofft er, dass es der Ko-

alition FBP und VU in der ersten Hälfte des kommenden Jahres gelingt, wieder ein positives Momentum zu finden und sich auf ein Reformpaket zu einigen. Neben Massnahmen zur Finanzierung der AHV erachtet der Erbprinz Fortschritte bei den Themen Alterspflege, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Mobilität sowie Regulierung des Treuhandsektors für besonders wichtig.

Positiver Rückblick auf Jubiläum

Als gelungen erachtet Erbprinz Alois die Feierlichkeiten zum 300. Geburtstag des Landes: «Aus meiner Sicht wurde das Jubiläum gut genutzt, um sich über die Zukunftsgestaltung Gedanken zu machen.» Er

betont hierbei, dass jeder in seinem Umfeld konkret zu einer besseren Zukunft beitragen könne: «Das passt zu unserem Staatsverständnis, welches sehr stark auf Eigeninitiative und Freiwilligenarbeit beruht.» Dass knapp die Hälfte der Liechtensteiner laut einer Umfrage sehr stolz auf ihr Land sind und man hohes Vertrauen in seine Person setzt, freut den Erbprinzen ebenso. «Einen gesunden Patriotismus finde ich gerade für einen Kleinstaat sehr positiv», so Erbprinz Alois. «Ein auf einem ideologischen Nationalismus basierender Nationalstolz ist hingegen problematisch. Ich habe jedoch nicht den Eindruck, dass das in Liechtenstein der Fall ist.» **Seiten 6 und 7**



Hannes Matt von der «Volksblatt»-Chefredaktion im Gespräch mit Erbprinz Alois auf Schloss Vaduz.



2019 wird wirtschaftlich schwierig zu übertreffen sein: Trotzdem blickt Erbprinz Alois positiv nach vorn.

Wenn wir die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts bewahren wollen, werden wir auf eine gute digitale Infrastruktur achten müssen. Wie weit dazu heute 5G-Standards notwendig sind, kann ich nicht beurteilen. Ich habe mich mit diesem Thema zu wenig befasst.

Ein Kritikpunkt der Gegnerschaft: Die Mobilfunkstrahlung könnte gesundheitsschädlich sein. Was geht vor: Gesundheit oder technologischer Fortschritt?

Die Gesundheitsschädlichkeit der Mobilfunkstrahlung ist kein neues Thema, sondern es begleitet uns schon seit etlichen Jahren. Meines Wissens ist die Empfindlichkeit der Menschen auf Mobilfunkstrahlung sehr unterschiedlich und auch nur einer von vielen verschiedenen Faktoren der gesundheitlichen Beeinträchtigung durch die Mobilfunktechnologie. Dies macht es auch so schwierig zu beurteilen, wie sehr die Gesundheit durch Handymasten belastet ist und wie sehr durch das selbstverschuldete Telefonieren mit dem Handy, durch das Handy im Hosensack oder durch das Handy verursachten Stress am Arbeitsplatz und in der Freizeit.

«In der Geschichte der Menschheit mussten wir immer wieder lernen, mit neuen Technologien vernünftig umzugehen.»

Sie haben einen interessanten Punkt angesprochen. Wird sich der Stress durch die Digitalisierung in Zukunft noch verstärken?

Es besteht sicher eine gewisse Gefahr. In der Menschheitsgeschichte mussten wir immer wieder lernen, mit neuen Technologien vernünftig umzugehen. So waren die Leute auch schon bei der Einführung des Kabellefons gestresst, da man damit plötzlich rund um die Uhr erreichbar war. Wie auch beim Handy galt es, entsprechende Verhaltensweisen zu entwickeln. Ein anderes Beispiel: Mit dem Aufkommen des Automobils war die Politik gefordert, mit zunehmender Nutzung Verkehrsregeln einführen.

Sie sagen also: Erst einführen und dann schauen wir wie weiter? Ich plädiere für ein verantwortungsvolles Einführen, um zumindest ab-

sehbare Probleme zu vermeiden. Aber man kann nicht immer alles voraussehen.

Ein anderes Sorgenkind Liechtensteins bleibt der Verkehr: Wegweisende Entscheide sind bislang ausgeblieben. Im Frühjahr möchte die Regierung ein Mobilitätskonzept vorlegen. Was darf darin keinesfalls fehlen?

Meiner Ansicht nach benötigen wir ein möglichst umfassendes, gut durchdachtes und aufeinander abgestimmtes Gesamtkonzept, das die verschiedenen Elemente von einer S-Bahn, über den Busverkehr und den Individualverkehr bis hin zu den Fahrradwegen einbezieht. Der öffentliche Verkehr muss bei den Anschlüssen sehr gut aufeinander abgestimmt sein, damit von diesen Möglichkeiten auch entsprechend Gebrauch gemacht werden kann. Wenn das gelingt, kann ich mir vorstellen, dass wir bei der Mobilität weiterkommen. Keinesfalls dürfen wir uns nur auf eine Einzelthematik beschränken.

Dann ist es höchste Zeit, dass etwas getan wird?

Ja. Bekanntlich braucht es im Bereich der Mobilität eine lange Zeit, bis Anpassungen umgesetzt sind. Da wir damit rechnen müssen, dass Liechtenstein und seine Arbeitsplätze weiterhin wachsen, sollten wir dieses Thema möglichst rasch lösen und nicht weiter in die Zukunft verschieben.

Weiter kritisch beäugt werden die Eröffnungen von weiteren Casinos in Liechtenstein. Sie haben sich früher ebenfalls gegen «Eingriffe danach» ausgesprochen. Dann soll man die Spielbanken nun einfach machen lassen?

Nein. Man sollte Massnahmen prüfen, wie man die Spielsucht noch besser eingrenzen kann. So ist momentan geplant, dass man künftig die Sperrlisten mit der Schweiz austauscht. Problematisch finde ich aber, wenn man jetzt grundlegende Rahmenbedingungen anpasst, ohne die mittelfristige Entwicklung

abzuwarten: Etwa die Einführung eines Moratoriums, das auch rechtlich kaum umsetzbar ist. Ebenfalls für keine gute Idee erachte ich die Zweckbindung von Geldspieleinnahmen. Im Gegenteil, wir sollten die heute noch bestehenden Zweckbindungen in anderen Bereichen abschaffen.

Ein Teil der Bevölkerung erachtet die Gelder, die aus den Casinos zum Land fließen, als «unmoralisch» oder gar «schmutzig». Finden Sie das auch?

Auch ich bin vor allem auch aus ethischen Gründen kein Freund von Casinos. Es würde aber zu weit gehen, Bürgern dieses Vergnügens verbieten zu wollen - selbst wenn sie sich dabei selbst schädigen können. So erlauben wir beispielsweise den Tabakkonsum und der Staat profitiert von den Einnahmen der Tabaksteuer, obwohl beim Tabakkonsum nicht der Einzelne sich nicht nur selbst schädigt, sondern wegen des Passivrauchens vielfach auch andere. Begleitmassnahmen halte ich jedoch für unerlässlich - das gilt für alle Suchtmittel -, um die Bevölkerung so gut als möglich vor Schäden zu schützen.

Die Einnahmen aus den Casinos sind für die Staatskasse auf jeden Fall ein schöner «Zustupf». Rund 28 Millionen sollen es im 2019 sein.

Jeder Finanzminister freut sich über zusätzliche Einnahmen. Wichtig ist, dass man sie dann auch vernünftig ausgibt.

Zuletzt hat sich der Landtag ja sehr ausgabefreudig gezeigt. Finden Sie, dass das Parlament im vergangenen Jahr vernünftig gehaushaltet hat?

Sagen wir es so: Die getätigten Ausgaben hätten noch etwas zukunftsorientierter ausfallen können. Grössere Sorgen mache ich mir aber, dass hohe Staatseinnahmen in diesem Jahr zu unverantwortlichen Wahlgeschenken im kommenden Jahr führen könnten. Deshalb halte ich es für ganz wichtig, dass sich der Landtag sehr gut überlegt, wo man in Zukunft die Ausgaben erhöhen will. Ich plädiere, Mehrausgaben primär dort vorzunehmen, wo diese wie Zukunftsinvestitionen wirken und für die Bevölkerung langfristig Mehrwert bringen.

An welche Bereiche denken Sie hierbei besonders?

Ich denke besonders an eine nachhaltige Pflegefinanzierung und an ein Betreuungsgeld für jene Eltern, die ihr Kind in den ersten Monaten selbst betreuen können. Letzteres wäre sowohl für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf als auch gemäss wissenschaftlichen Erkenntnissen für die Entwicklung unserer Kinder wichtig. Wenn wir in den nächsten Jahren im Mobilitätsbereich Zukunftsinvestitionen tätigen wollen, sollten wir ausserdem für daraus folgende jährliche Zusatzausgaben noch genügend Spielraum bei den Staatsausgaben vorsehen.

War 2019 politisch ein gutes Jahr?

Nur zum Teil. Positiv war, dass sich die Koalitionspartner im ersten Quartal auf ein Investitionspaket einigen konnten, das auch vom Landtag bzw. dem Volk die nötige Zustimmung erhalten hat. Dadurch ist es mit einiger Verspätung gelungen, vom Sparmodus in den Gestaltungsmodus zu finden. Leider wurde dieses positive Momentum dann durch das Misstrauensvotum gestört, sodass wir hinsichtlich der nötigen Reformen noch nicht so weit sind, wie ich mir das wünschen würde. Hoffentlich gelingt es den Koalitionspartnern, in der ersten Hälfte des kommenden Jahres wieder ein positives Momentum zu finden und sich ebenso erfolgreich auch noch auf ein Reformpaket zu einigen.

Noch ein rascher Blick ins Ausland: Welche internationalen Entwicklungen bereiten Ihnen mit Blick auf Liechtenstein die grössten Sorgen?

Am meisten sorgt mich die Zunahme an Handelsstreitigkeiten und Protektionismus. Als Exportland sind wir davon besonders stark betroffen.

Und wie kann Liechtenstein darauf reagieren?

Auf internationaler Ebene können wir nur sehr wenig tun, ausser immer wieder auf die Gefahren des Protektionismus hinzuweisen. National sollten wir uns durch eine sorgsame Haushaltspolitik einerseits und die Sicherstellung von attraktiven Rahmenbedingungen andererseits möglichst gut auf ein schwierigeres Umfeld vorbereiten.

Schauert es Ihnen vor einer Rezession, die früher oder später sicherlich kommen wird?

Hoffentlich werden wir keine Rezession von so grossem Ausmass haben, dass wir nochmals so umfangreiche Sparpakete wie vor zehn Jahren schnüren müssen. Ausgeschlossen ist dies jedoch nicht und einige Experten warnen sogar vor noch grösseren Rezessionen.

Sie haben es gesagt: Wahlgeschenke mit der Giesskanne wollen Sie keine.

Haben Sie weitere Wünsche an die Politik? Ich wünsche mir einen fairen Wahlkampf.

Mit welchen Gefühlen blicken Sie allgemein auf das kommende Jahr?

Als Optimist blicke ich grundsätzlich positiv ins 2020. Wie schon gesagt, sollten wir das letzte Jahr der Legislaturperiode noch für Reformen nutzen. Neben den aufgrund des versicherungstechnischen Gutachtens nötigen Massnahmen zur Finanzierung der AHV, erwarte ich Fortschritte bei den Themen Alterspflege, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Mobilität sowie Regulierung des Treuhandsektors für besonders wichtig.

Kommen wir zum Schluss und wagen noch eine Prognose: Wird es Liechtenstein im 2020 besser oder schlechter gehen?

Wirtschaftlich gesehen wird das sehr gute Jahr 2019 schwierig zu übertreffen sein. Wohlergehen hängt aber nicht nur von wirtschaftlichen Faktoren alleine ab, auch wenn diese langfristig eine wichtige Voraussetzung dafür sind.



«Ich wünsche mir einen fairen Wahlkampf.»